

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

80 (10.7.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898823](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898823)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. 37: 501. Druck und Verlag: L. Jitz, Elsfleth, Hauptstraße 390. Breite Zeitungsblätter 40 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. B. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Zeitungsblätter 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußfach 17

Nr. 80

Elsfleth, Sonnabend, den 10. Juli

1937

Die Schuld von Versailles

Eine sensationelle Rede des amerikanischen Unterstaatssekretärs Welles.

Der amerikanische Unterstaatssekretär Welles hielt vor dem Institute of Public Affairs in Charlottesville im Rahmen einer Vortragsreihe der Universität des Staates Virginia einen Vortrag. Er gab in seiner Rede eine sehr bedauerliche offene Darlegung der amerikanischen Stellungnahme zur europäischen politischen Lage, der um so größerer Wichtigkeit bezuzuschreiben ist, als seine Ausführungen dem Präsidenten Roosevelt und Außenminister Hull vorgelesen haben.

Die Ausführungen Welles' gingen aus von den Ergebnissen der britischen Weltrechtskonferenz und namentlich von den Verhandlungen mit dem belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland in Washington. Welles bezeichnete zunächst Spanien als das Schlachtfeld, auf dem zwei einander feindliche Weltanschauungen sich bekämpfen. Er stellte fest, es sei nirgendwo ein diplomatisches Geheimnis, daß die Vertreter dieser widerstreitenden Weltanschauungen während der ganzen Dauer des spanischen Konfliktes der einen oder der anderen Seite in irgendeiner Form Beistand geleistet hätten. Amerika habe sich von Anfang an aus diesem Konflikt herausgehalten und durch ein Befehl verhindert, daß Freiwillige, Kriegsmaterial oder geistliche Unterstützungen an die kriegsführenden Parteien in Spanien geleistet wurden.

Der spanische Krieg ist, so erklärte der Unterstaatssekretär, nur ein äußeres Anzeichen der Krankheit, an der die Welt leidet, ist nicht die Krankheit selbst. Schuld ist der Versailles-Vertrag, der die Besiegten zu minderwertigen Nationen stempelte und ihnen jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft raubte. Die Ungerechtigkeit und die falsche Begründung der Bestimmungen des Friedensvertrages waren der Hauptgrund für das Chaos, das dem Weltkrieg folgte und folgen mußte.

Der Völkerverbund wurde zu dem Zweck geschaffen, Unbereinigtes auszugleichen und künftige Kriege zu vermeiden, aber: Erstens büßten die besiegten Nationen in den ersten Jahren nicht als gleichberechtigte Partner im Völkerverbund auf; zweitens waren die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland nicht vertreten; der hauptsächlichste Grund für das Scheitern war aber die Einfügung des Versailler Vertrags in den Völkerverbundspakt, wodurch sich der Völkerverbund gerade in seiner ersten formidabelsten Periode zu einem Mittel machte, die Ungerechtigkeiten und die unerträglichen moralischen und materiellen Lasten, die die Sieger den Besiegten auferlegt hatten, für unbestimmte Zeit fortzusetzen.

Welles stellte sich voll und ganz auf die Seite Deutschlands hinsichtlich der Zerschlagung des Versailler Diktates, indem er förmlich erklärte: Wir sollten in den Jahren seit dem Versailler Vertrag gelernt haben, daß ein dauernder Friede nicht auf Knackgeißeln aufgebaut werden kann, daß Millionen von Menschen nicht gezwungen werden können, einer hoffnungslosen Zukunft ins Auge zu sehen, daß man von ihnen nicht erwarten kann, ihr ganzes Leben der Aufgabe zu widmen, Reparationen zu leisten für die ungeschicklichen oder unfähigen Sünden ihrer Väter, der Führer einer früheren Generation in ihrem Vaterland. Männer und Frauen, die in solche Lage gebracht werden, haben stets und werden stets die erste Gelegenheit ergreifen, um sich von solch unerträglicher Knechtschaft zu befreien. Ich glaube, daß die Völker, an denen die Welt heute krank, in erster Linie die fundamentalen Ursachen haben, daß die Ungerechtigkeiten und falschen Gebietsverteilungen nach dem Weltkrieg nie beseitigt oder behoben worden sind. Und diese Ursachen sind ganz offensichtlich sowohl politischer wie wirtschaftlicher und finanzieller Natur.

Was könnte nun die amerikanische Regierung tun, um an ihrem Teil zum Wiederaufbau einer gesünderen und glücklicheren Welt beizutragen, fragte dann Welles. Amerika unterbreite ein weitreichendes Programm, an dem mitgearbeitet es voll bereit sei:

1. Vertragsstreue bezüglich der freiwillig eingegangenen internationalen Verpflichtungen, 2. Abschaffung oder Milderung der zahllosen künstlichen Schranken im Weltverhandelsverkehr, 3. Verrückung und spätere Herabminderung der Zölle, 4. häufige Besprechungen zwischen Vertretern der Regierungen sowie freier Meinungsaus-

Amerika könne sich den Folgen eines fremden Krieges nicht entziehen und wolle daher weitgehend an der Verhinderung eines solchen mitwirken. Es sei froh darüber, daß die in Buenos Aires geschlossenen Friedensverträge vom Bundesrat ratifiziert worden seien und daß das britische Weltreich jetzt dem Abschluß eines Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten freundschaftlich gegenüberstehe. Wenn nun die europäischen Nationen ihrerseits die politischen Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrages beseitigten, so werde die amerikanische öffentliche Meinung bereit sein in ihrer überwältigenden Mehrheit die Mitverantwortung Amerikas mit den übrigen Nationen an der Verhinderung der Welt zu billigen.

Japanisch-chinesischer Zwischenfall Gesicht mit Kanonen und Maschinengewehren

Die japanische Telegraphenagentur Domei meldet einen ersten Zusammenstoß zwischen japanischen und chinesischen Truppen, der sich in der Nacht zum Donnerstag in den nördlichen Vororten Peipings ereignete. Danach stießen Teile der japanischen Garnison bei einer Nachtübung in Luoguanqian mit chinesischen Truppen der 29. Armee Singschuan zusammen. Das in Luoguanqian stationierte 29. Regiment der 29. Armee eröffnete unvermittelt das Feuer auf die japanischen Truppen. Sofort herbeieilende Verstärkungen bestehend aus Teilen der nordchinesischen Garnisonen, wurden erneut von den chinesischen Abteilungen beschossen. In den Morgenstunden des Donnerstag nahm das Gesicht derartigen Umfang an, daß in den Stadtbezirken Peipings lebhaftes Maschinengewehrfeuer zu hören war.

Die Gesichtshandlungen dehnten sich auch auf benachbarte Orte und die dort stationierten japanischen und chinesischen Truppenteile aus. In Luoguanqian wurden bereits Feldgeschütze eingesetzt. Angaben über Verluste liegen bisher noch nicht vor. Die Agentur Domei bezeichnet die Zusammenstöße als die weitest erstreckten der letzten Zeit. In politischen Kreisen wird die Lage mit Rücksicht auf die zunehmende antijapanische Stimmung in Nordchina und die kürzlichen Maßnahmen der Nankingregierung, die selbständige Verwaltung Peipings in stärkere Abhängigkeit von der Zentralregierung zu bringen, äußerst ernst beurteilt.

Zweistündiger Waffenstillstand

Die Kommission für militärische Angelegenheiten in Nanking, deren Vorsitzender Marschall Tschiangkai-schek ist, hat von den chinesischen Militärbehörden einen Bericht über die blutigen Zusammenstöße zwischen chinesischen und japanischen Truppen in den nördlichen Vororten Peipings erhalten. Nach dieser Darstellung haben die japanischen Truppen auf chinesische Posten das Feuer eröffnet, das von chinesischer Seite erwidert wurde. Die Kommission hat nach Entgegennahme des Berichts den General Tschangschüchün, den Kommandeur der in die Vorgänge verwickelten Division, angewiesen, alles zu tun, um die Zwischenfälle nach Möglichkeit zu begrenzen.

Nach weiteren Meldungen aus Peiping hielt der Kanonendonner, der auf den Wällen der alten Kaiserstadt deutlich zu hören war, bis 9 Uhr morgens Ordonnanz an. Das japanische Hauptquartier in Peiping meldet, daß ein japanischer Offizier gefallen und mehrere japanische Soldaten verwundet sind. Der erste Zusammenstoß am Mittwochabend sei durch Vermittlung chinesischer und japanischer Offiziere zunächst beigelegt worden. Die Japaner hätten dann aber mehrere hundert Mann ihrer Gefandtschaftswache zur Verklärung herangezogen, und am Donnerstagmorgen gegen 4 Uhr sei es zu einem neuen Zwischenfall gekommen, aus dem sich das blutige Gesicht entwickelte. Um 10 Uhr morgens sei ein zweistündiger Waffenstillstand erklärt worden. Die Japaner hätten Luoguanqian und Luoguanqian besetzt und die dortigen chinesischen Truppen entwaffnet. Die Driftschiff Wangping sei von japanischen Truppen beschossen worden. Dabei seien mehr als 200 chinesische Soldaten gefallen und verwundet worden.

Mehr als 200 Todesopfer

Nur vor Ablauf des vereinbarten zweistündigen Waffenstillstandes kündigte schwerer Kanonendonner, der in der Peipinger Innenstadt deutlich zu hören war, die Erfolgslosigkeit der in Quianping an der Peiping-Saitaubahn geführten japanisch-japanischen Verhandlungen und gleichzeitig die Wiederannahme der Kampfhandlungen an.

Die Zusammenstöße wurden von japanischer Seite als die schwersten seit den Kämpfen in der Provinz Jehol bezeichnet. Der chinesische Hopteichschar-Kat gibt die chinesischen Verluste mit mehr als 200 Toten an.

Von Luoguanqian zur Verklärung herangezogene japanische Truppen wurden auf Befehl des Hopteichschar-Kates durch Schließung des Tschangpingtores am Eisenmarsch nach Peiping verhindert. Die Kämpfe spielten sich in dem Winkel zwischen den Eisenbahnstrecken Peiping-Santau und Peiping-Tientsin ab.

Die in die Kämpfe in Peiping verwickelten japanischen Truppen bestehen aus Teilen der Nordchina-Garnison unter dem Kommando des Generalleutnants Tschafiro. Die Nordchina-Garnison besitzt eine Stärke von 6000 bis 7000 Mann und bildet eine von der Kwantung-Armee unabhängige und völlig selbständige japanische Formation. Sie teilt das Recht zur Verwendung der Tientsin-Peiping-Eisenbahn aus den Vorer-Protokollen her. Die latente Spannung zwischen den japanischen Truppen in Nordchina und der 29. Armee Singschuan, des Vorsitzenden der Hopteichschar-Verwaltung, hat schon mehrfach zu ersten Zwischenfällen geführt.

Wie es zur Schießerei kam

Zum Entstehen des japanisch-chinesischen Zwischenfalles wird chinesischerseits eine Darstellung der Einzelheiten gegeben. Danach trafen Mittwoch abend 22 Uhr 300 bis 400 Soldaten der japanischen Nordchina-Garnison aus Fengtai in der Nähe der Marktopfbrücke, 12 Kilometer südwestlich Peipings, ein. Ihre ursprüngliche Absicht war eine Nachtlagerung mit Angriff auf die über den Sunhohfluß führende Eisenbahnbrücke der Linie Peiping-Hankau. Nach chinesischer Darstellung war nur die Genehmigung von den chinesischen Behörden verweigert worden. Trotzdem erfolgte der Übungsangriff.

Zur Vermeidung von Komplikationen erhielt die vom 129. Infanterie-Regiment (37. Division der 29. chinesischen Armee) gestellte Brückenbesatzung Befehl, sich sofort auf kürzestem Wege unter Durchdringung des angeschwollenen Sunhohflusses zurückzuziehen. Dabei fiel als erstes Opfer ein Mann der chinesischen Brückenbesatzung. Der Rest erreichte das in nächster Nähe gelegene Garnisonstädtchen Kungching, dessen Mauertore sofort geschlossen wurden.

Nachts traf dort eine Kommission, bestehend aus einem Vertreter des Hopteichschar-Regierungsausschusses, einem chinesischen Stabsoffizier der 37. Division und einem japanischen Offizier ein. Er zog sofort begonnener Verhandlungen begann die Schießerei jedoch Donnerstagmorgen 5.30 Uhr von neuem. Es entwickelte sich ein regelrechter Angriff der Japaner auf das Städtchen, wobei außer Gewehren auch Maschinengewehre und Infanteriegeschütze eingesetzt wurden. Erst nach 40 Minuten kam es zur Einstellung des Feuers, das schwere Verluste auf beiden Seiten zur Folge hatte.

Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros, der sich in die Gesichtszone begeben hatte, erfuhr zu dieser Zeit von einem bei Geschehensende eingetroffenen Parlamentarier, daß auf dem Bahnhof von Sutongchiao eine Untersuchungskommission zusammenzutreten solle, an der Offiziere der chinesischen Brückenwache und eine Abordnung der Japaner unter Führung von Oberleutnant Orita teilnehmen sollte. Daraufhin ließen die in dem belagerten Städtchen eingeschlossenen Chinesen am Osttor über die Sanddüde die Mitglieder der bei ihnen bereits zusammengetretenen Kommission an Stricken herab. Man scheint nunmehr entschlossen zu sein, zu einer Einigung zu gelangen.

Eine japanische Stellungnahme

Aus Tokio wird amtlich gemeldet:

Durch den internationalen Vertrag von Peiping am 18. April des Vorer-Vertrages von 1900 erkannte China seinerzeit den ausländischen Mächten, das heißt, Japan, Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Italien und Rußland, das Recht zu, in Tientsin und Peiping einschließlich Umgebung Truppen garnisonieren und diese Übungen abhalten zu lassen. Dieses vertraglich zuerkanntes Recht besitzen heute noch Japan, Großbritannien, Frankreich und Italien, wogegen Deutschland und die Sowjetunion inzwischen von dem Vertrag zurückgetreten sind.

Gemäß des vertraglich zuerkannten Rechtes hielt eine kleine japanische Truppenabteilung am 7. Juli 1937, abends 11 Uhr, in der Umgebung von Peiping eine Nachtübung ab. Vertragswidrig wurde auf diese japanische Truppe durch zwei chinesische Kompanien in feindseliger Absicht das Feuer eröffnet, worauf das japanische Militär sogleich die Übung abbrach und sich mit einer in großer Entfernung von den chinesischen Kasernen befindlichen Stütztruppe vereinigte.

In der gleichen Nacht, um 3.30 Uhr, wurden eine japanische und eine chinesische Untersuchungskommission aus Peiping an den Ort des Zwischenfalles entsandt, um den Sachverhalt festzustellen. Gegen 5.30 Uhr morgens eröffneten jedoch die chinesischen Truppen erneut das Feuer, worauf sich die japanische Truppe gezwungen sah, dieses zu erwidern. Gegen 6 Uhr morgens scheint dann der Zwischenfall vorläufig sein Ende gefunden zu haben.

Angeichts dieser Sachlage wird erwartet, daß der Zwischenfall keine Ausdehnung erfährt, zugleich aber auch betont, daß es auf die weitere chinesische Haltung ankommt, ob der Zwischenfall eine ernstere Entwicklung erfährt oder nicht.

Das japanische Kriegsministerium gab im Laufe der Nacht eine Erklärung über das Gesicht bei Peiping aus, derzufolge eine friedliche Beilegung des Zwischenfalles bisher durch die chinesische Hartnäckigkeit verhindert worden sei. Die japanische Armee sei auch jetzt noch bereit, einer friedlichen Regelung zuzustimmen. Wenn aber die chinesische Armee nicht ebenfalls eine umgehende Verhandlung anstrebe, werde Japan zu ernstlichen Maßnahmen schreiten müssen.

Belagerungszustand in Peiping

Ueber Peiping wurde Donnerstagabend der Belagerungszustand verhängt. Die Situation hatte nämlich durch die Entsendung eines japanischen Sonderzuges mit 1000 Mann, 16 Tanks und 20 Geschützen eine plötzliche Verschärfung erfahren. Vor der japanischen Vorkäuff in Peiping und vor den wichtigsten japanischen Geschäftshäusern wurden Barrikaden aus Sanddüden errichtet und

mit Wassermaschinen versehen. Die neuesten Methoden haben eben Strassenverkehr nach Grundriss der Dämmung verboten. Der Eisenbahnverkehr von Beijing nach Hankau wurde eingestellt.

China lehnt Verantwortung ab

Der stellvertretende japanische Militärattaché in Nanjing, Oberst Okido, sprach in der asiatischen Abteilung des chinesischen Außenamtes wegen des Zwischenfalles in Nordchina vor. Das japanische Amt hielt ihm gegenüber am Standpunkt fest, daß China für die Vorwürfe nicht verantwortlich sei. In China bedauere man die Ereignisse ganz besonders jetzt, wo man große Hoffnungen auf eine allgemeine Vereinigung der chinesisch-japanischen Beziehungen gehabt habe. Nanjing betrachte eine Aufklärung über den Sachverhalt als eine notwendige Voraussetzung für die Beilegung des Konfliktes. Man macht in politischen Kreisen aus dem Grund der Lage kein Hehl, weil die Möglichkeit weiterer Verwicklungen durchaus gegeben ist.

Spanien kein Spekulationsobjekt

Die Hintergründe der englisch-französischen Haltung. Die entschlossene Haltung Italiens und Deutschlands wurde am Vorabend der Freigabe des Nichtmischungsanschlusses von der römischen Presse gegenüber der, wie man in Rom feststellt, teilweise leicht ins Blaue geratenen französisch-englischen Solidarität besonders hervorgehoben. Unter der Überschrift „Spanien ist kein Spekulationsobjekt“, erklärt der Direktor des „Giornale d'Italia“ einleitend, in England wolle man plötzlich mit einem verächtlichen Optimismus erste Anzeichen für eine Klärung des spanischen Problems erkannt haben und bereits einen Kompromiß prophezeien. Klar sei lediglich vom positiven Standpunkt aus die einseitige Politik Italiens, Deutschlands und Portugals, die für die Wahrung der Interessen der spanischen Nation, für die europäische Kultur und für die Ordnung in Europa eintreten.

In Frankreich habe der plötzliche englische Frontwechsel überaus und eine gewisse Unsicherheit hervorgerufen, da man dort mit dem Festhalten Englands an den unter dem Druck Moskaus zustande gekommenen Kontrollvorschlagen rechne. Dies sei die Bruchstelle der englisch-französischen Solidarität.

Frankreich zeige sich immer schwankender und beweise eine immer größere Unfähigkeit zu einer selbständigen Außenpolitik. Die von Frankreich ausgesprochene Drohung einer Wiederöffnung der Pyrenäengrenze klinge nachgerade grotesk, da diese Tore nie geschlossen worden seien. Wollte Frankreich aller Welt, so erklärt das Blatt ironisch, seine ununterbrochene Einmischung zugunsten der Bolschewisten offen beweisen, so bliebe ihm nur noch die Möglichkeit, seine Regimenter mit fliegenden Fahnen und Musikkapellen an der Spitze in Spanien einmarschieren zu lassen.

Hinter Frankreichs großsprecherischen Einschüchterungsversuchen verberge sich aber auch ein hinterlistiges Manöver, um seine offensichtlichen Verluste zu verbergen, sich in Spanien durch die Zusammenarbeit mit den Bolschewisten jene politischen und strategischen Positionen zu sichern, die zur Verbesserung der Stellungen seiner Kriegsmarine und zur Erweiterung seiner Verteidigungs- und Angriffsmittel im Mittelmeer dienen sollen. Dies hieße aber, eine Veränderung des status quo im Mittelmeer schaffen zu wollen.

Aber auch England treibe zu der Verwirrung bei. So habe Eden nach den deutsch-italienischen Vorschlägen Englands Unnachgiebigkeit offiziell betont, während durch die Fühlungnahme des britischen Vorkämpfers mit einem Vertreter Salamancas England in der Frage der Anerkennung Frankreichs eine Stellung einnehme, die noch weit über die deutsch-italienischen Vorschläge hinausgehe.

„Wie aber könne man“, so fragt der Direktor des „Giornale d'Italia“, diesen plötzlichen Kurswechsel Englands erklären, der auch in dem Ton der englischen Presse, die noch vor wenigen Tagen Franco mit Füßen getreten habe, zum Ausdruck komme. Niemand könne glauben, daß England in seinem imperialen Bewußtsein plötzlich zur Einsicht gekommen sei und die Befehle einer Bolschewisten Spaniens erlaunt habe.

Vor allem gehe es England um das Eisen. England, das bisher den Bolschewisten-Ausschuß in Bilbao in der Hoffnung, durch ihn das Eisen vertriebt zu wissen, unterstützt. Laßt diesen heute fallen und verliere, sich

Franco zu nähern. Aber es gehe England nicht nur um das Eisen, denn sein plötzliches Interesse, die Mittelmeerfrage in Zusammenhang mit dem spanischen Problem zu bringen, beweise, daß London wie Paris in Spanien die Vollendung des eigenen Schismas der Frontenstützpunkte suchen. Gibraltar genüge ihm nicht, es wolle vielmehr neue Zonen und Häfen der spanischen Küste angliedern. Nachdem sich England unter dem Zwang der Ereignisse dem nationalen Spanien anzunähern suche, verfolge es noch, auf die Reichthümer und die Unabhängigkeit des spanischen Gebietes zu spekulieren.

Man sei also, so betont das Blatt abschließend, weit entfernt von europäischen Gesichtspunkten, vom Willen zur Zusammenarbeit, von einer selbstlosen, gemeinsamen Friedenspolitik und der Klarheit in den internationalen Beziehungen. Gegen die offene, aufrichtige und wahrhafte europäische Politik Italiens und Deutschlands stehe immer noch eine egoistische Politik politischer und wirtschaftlicher Eingruppierungen, die gegen Europa und die Zusammenarbeit gerichtet ist.

Dimitroff wirbt Freiwillige

5000 Mann für Katalanien.

Die politisch-literarische Pariser Wochenzeitschrift „Candide“ weiß zu berichten, daß der Generalsekretär der Dritten Internationalen, Dimitroff, im vergangenen Monat infognito in Paris weilte, um mit den Mitgliedern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Frankreichs und des spanischen Komitees die neuen Maßnahmen zu erörtern, die zur Unterstützung der Katalan in Spanien ergriffen werden sollen.

Die französische Kommunistische Partei habe sich verpflichtet, bis spätestens zum 15. Juli besonders in West- und Nordfrankreich 5000 Freiwillige anzuwerben und nach Spanien zu schicken. Die Moskauer Regierung habe beschlossen, den roten Machthabern in Valencia 200 Offiziere, davon 60 Flieger und 35 Marineoffiziere, zu entsenden.

Die Flieger sollen die neuen sowjetrussischen Wasserflugzeuge steuern, die kürzlich in Spanien eingetroffen seien, während die Marineoffiziere den Auftrag hätten, die alten Torpedoboote und Hilfschiffe der Valencianer Regierung wieder kampffähig zu machen.

Stalin wütet weiter

Wieder einige Sowjetgrößen verhaftet.

Aus Moskau in Nizza eingetroffenen Nachrichten zufolge soll der Volkskommissar für Gesundheitswesen der Sowjetunion, Kaminski, seines Postens enthoben und bereits verhaftet sein. Sein Schicksal teilen die Volkskommissare für Gesundheitswesen einiger sowjetischer Bundesrepubliken, z. B. Weißrußland.

Ein weiterer Haftfall, der in den Kreisen der „alten Bolschewiki“ großes Aufsehen erregte, betrifft das langjährige Mitglied der Kommission für Parteikontrolle, Solz, der als einer der ältesten Mitarbeiter Lenins in Parteifreien eine besondere Vertrauensstellung genoss. Auch der Vorsitzende des Volkskommissariates der Großrussischen Bundesrepublik (MSSR), S. I. Limonow, soll, wie von guter Quelle berichtet, aus Moskau verhaftet worden sein. Ferner wird von der Verhaftung einer Reihe von Redakteuren der Moskauer zentralen Blätter „Pravda“ und „Swestija“ berichtet.

Was den neuen Opfern der Stalinschen Schreckensherrschaft im einzelnen vorgeworfen wird, bleibt wie üblich unbekannt. Jedoch sind diese Vorgänge eine bezeichnende Illustration zu den „demokratischen“ Wandern des bolschewistischen Staates, der für Propaganda für „Verfassung“ und „Sowjetwahlen“, die aufs neue wieder in Moskau auf der Tagesordnung stehen, und die offensichtlich die Spuren der Verfolgungs- und Terroraktionen verweisen sollen.

Zu Ehren des zu Studienzwecken in Deutschland weilenden neuseeländischen Arbeitsministers Armstrong gab Reichsarbeitsminister Franz Seidte ein Frühstück, an dem auch der britische Vorkämpfer Sir Neville Chamberlain und der Privatsekretär des Ministers Armstrong, Herr Shanks, teilnahmen.

Der neue deutsche Gesandte für Irland, Dr. Eduard Hempel, traf am Mittwoch in Dublin ein. Er wurde bei seiner Ankunft von einem Vertreter des irischen Außenministeriums und dem Oberbürgermeister von Dublin empfangen.

Ein befremdliches Urteil

Blutige Angehörige der deutschen Volksgruppe in Polen verurteilt.

Das Bezirksgericht in Konitz hat nach zweitägiger Verhandlung einen Prozeß mit der Beteiligung von 22 polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität abgeschlossen, die beschuldigt werden, auf dem Gute Krasnau in Kretze Tadel ein Lager nach dem Muster der reichsdeutschen Arbeitsdienstlager organisiert bzw. daran teilgenommen zu haben, wobei sie angedeutet seinen Zweck und sein Bestehen vor den Aufsichtsbehörden geheimgehalten haben. Dori hätten sie eine Schulungsarbeit in einem für den polnischen Staat feindlichen Sinne betrieben.

Obwohl die Verhandlung keinen Beweis für die letzten Anschuldigungen brachte, erkannte der Richter die Angeklagten für schuldig. Es wurden wegen Geheimbündelei verurteilt: 1. Georg Kriemel, der das Lager geleitet haben soll, zu 2 Jahren Gefängnis. 2. Armin Drosch, Mitglied des Hauptvorstandes der deutschen Vereinigung, der an der Organisation des Lagers beteiligt gewesen sein soll, zu 20 Monaten Gefängnis. 3. Wilhelme Freimann, Gero von Gersdorff und Günther Kräger, die an der Organisation des Lagers teilgenommen haben sollen, zu je 15 Monaten Gefängnis. 4. Die Führerinnen des Reichsausschusses deutscher Nationalität, Margarete und Margarete Wehr, beide an der Grenze des Grenzlandlagers, zu je 10 Monaten Gefängnis. 5. Gerhard Schulz, Willi Mittelbach, Walter Ankam und Ulrich Witschler zu je 8 Monaten Gefängnis wegen Teilnahme an dem Lager. 6. Heinz Bannoch, Hans Rosenbergs, Paul Falkenberg, Bruno Sandt, Walter Eberweber, die Teilnehmer für das Lager geworden haben sollen, zu je 6 Monaten Arrest. 7. Gerhard Marks, Fritz Grzybinski, Alfred Fischer und Otto Lamm zu je 5 Monaten Arrest. 8. Die 17-jährigen Lehmtuch Adam, und Willi Brunt zum Aufenthalt in einer Besserungsanstalt mit dreijähriger Bewährungsfrist.

Die Verteidigung hat gegen das ganz unverständliche Urteil Berufung eingelegt.

Die Juden nicht zufrieden

Der Volkskongress des jüdischen Büros für Palästina und die jüdische Organisation haben in London Proteste gegen den Teilungsplan Palästinas veröffentlicht. In den Erklärungen wird vor allem die bisherige britische Verwaltung in Palästina kritisiert und auf die dem Judentum seitens England gemachten Versprechen hingewiesen.

Für den 30. Juli ist eine Sitzung der Ständigen Mandatskommission des Völkerbundes einberufen worden, der der Bericht der britischen Palästina-Kommission vorgelegt werden soll. Zu diesem Zweck wird sich der britische Kolonialminister Dr. Amos Gore mit dem Sekretär der Palästina-Kommission nach Genf begeben.

In ihren Betrachtungen zu dem Bericht der Palästina-Kommission mit dem Vorschlag der Dreiteilung Palästinas haben die Londoner Jüdischen Blätter allgemein hervorgehoben, daß es sich um eine Kompromißlösung handele, die voraussetzungslos sowohl von arabischer wie von jüdischer Seite bekämpft werde. Sie sei aber durch die besondere Lage bedingt gewesen und stelle immer noch den besten Ausweg dar. Die „Times“ erklärt u. a., die strategische Unterbringungsmöglichkeiten für die britischen Streitkräfte in Mesopotamien, falls diese die Kanakonen verlassen könnten, auf den Schutz der Teilung von Irak und ihres Gebirgslandes Palästina und auf die Wahrung schon bestehender Verträge für die Luftverbindung mit Indien.

Als einziges Blatt lehnt der „Daily Express“ den Bericht der Palästina-Kommission rundweg ab. Das Blatt vertritt den Standpunkt, daß man 1915 den Arabern das Land versprochen habe und 1917 dann den Juden. Das erste Versprechen aber müsse gelten. Der vorgeschlagene jüdische Staat sei nicht einmal für die Juden selbst von Vorteil, denn er werde sie nur in der ganzen Welt in schlechten Ruf bringen. Führende Juden wünschen keine Nationalität, weil die Juden eben keine Nation seien. Man solle das Land demjenigen Volk wiedergeben, von dem es vorwiegend bewohnt werde, nämlich den Arabern. Sein eigenes Trachten aber solle man der besseren Regierung und Entwicklung des Empire zuwenden.



Roman von Marlene Sonnenborn

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Ich, der ich allen Menschen Sattwerden geben werde, ich muß dem Hunger folgen wie ein Hund der Kette, dachte er trotzig — und verzehrte sich selbst.

Dann aber nahm ihn die Waldeinsamkeit, die ihre grüne Stille um ihn legte wie liebevolle Arme, doch gänzlich hin.

Er schritt über den weichen Boden mit den rüstiger und elastischer werdenden Schritten eines Befreiten.

Es war noch nicht spät am Tage, kaum mehr als fünf Uhr.

Solzhauser waren im Forste tätig. Sie arbeiteten mit Kraft und Fleiß.

Wie diese Männer ihre muskulösen Arme schwingen, wie der Schweiß auf ihren Stirnen stand...

Bewundernd stand Bert still und sah ihnen zu.

Sie hatten zwar seinen höflichen Gruß ebenso erwidert, sahen aber sonst nicht nach ihm hin.

Quälerei!, dachte Bert nach einer Weile beinahe zornig. Wie gut könnten sie es haben, wenn ich — wenn ich nur das letzte bißchen Geld aufbrächte, meine Erfindung zu vollenden...

Keine Arbeit mehr, so hart wie diese...

Keine Anstrengung mehr, so schwer, daß sie Schweiß und wohl gar Blut kostete...

Eine kleine Maschine, leicht zu handhaben, und jeder könnte sich seine Nahrung aus Holz und Kleberde selbst herstellen... Reizlose, gesunde Speise, die alle notwendigen Aufbaustoffe enthält...

Chemie und Elektrizität, die großen Erlöser der Men-

schen von Ueberanstrengung, Armut und Sklaverei der Verhältnisse... Und er jagte ihnen ihr Priester...

Oh, wie sie ihn segnen würden!

Und zwischen seinem Traum und dessen Verwirklichung nur ein Abgrund aberner Unmöglichkeit.

Ein paar tausend Mark...

Sie müßten sich doch beschaffen lassen. Es gab so viele reiche Menschen auf der Welt.

Keiner, der sich — ach, und was hatte er nicht schon alles versucht! — für seine Pläne interessierte.

Man lachte ihn aus, hielt ihn für einen Narren.

Wollte ihn gar glauben machen, daß seine Erfindung, selbst wenn sie gelingen sollte, eine Gefahr, keine Bereicherung für die Menschen bedeute.

Selbst die, denen sie am meisten zugute käme, selbst die Armen der Großstadt, hatten ihn, wenn er ihnen davon erzählte, heimlich oder offen ausgelacht.

„Nehde du man... Quaffst du man... Damit löstst du keinen Hund hinter dem Ofen hervor...“

So und ähnlich hatten sie zu ihm geredet.

Bert trat aus dem Walde heraus. Der Weg führte eine Zeitlang durch seltene Wälder.

Allein Vieh weidete ringsumher, schöne, blaue, gepflegte Kühe und lachige Pferde...

Sogar diese Tiere würden seine Erfindung erlösen. Sie brauchen nicht mehr getötet zu werden, um den Menschen als Nahrung zu dienen...

Zufriedene des Paradieses lehrten zurück...

Sein Herz schwellte auf vor stolzer Freude. Da wandelte er auf der Erde, ein heimlicher Erlöser...

Doch, doch, es würde ihm eines Tages Erfolg werden! Bald, sehr bald...

Grade darum, weil auch der letzte Mensch, der bisher an seine Zukunft geglaubt, weil auch seine Mutter keinen Glauben mehr an ihn hatte...

„Wenn der Herr nach Greifenburg will, dann geht er aber gerade nach der falschen Richtung!“ sagte eine Stimme aus dem Grase zu ihm empor.

Bert erschrak.

„So? Danke schön!“ sagte er, und jetzt erst erblickte er das Menschentind, das gesprochen.

Es war eine ältere, sehr häßliche Frau, die unter einem Busch am Wege saß. Ein schwerer Korb stand neben ihr.

Sie schen ihm eine lange Zeit schon getragen zu haben und sich eben ein bißchen auszurufen.

Bert kam nun selbst die Luft an, ein bißchen zu rasen. Er setzte sich ohne weiteres nieder die Alte.

„Sie wohnen wohl auch auf Greifenburg?“

„Ja, das schon. Der Herr Adjunkt...“

„Der ist mein Onkel!“

„Der Herr Adjunkt läßt mich da wohnen, obgleich die alte Baronin es nicht will und nicht will. Ist eine alte Feindschaft zwischen der und mir. Jeder in Greifenburg weiß das. Sie hat mich nicht ausziehen können; damals schon nicht, als ich auf dem Schloß diente. Da war die Baronin noch eine junge Frau. Und hübsch, das muß man ihr lassen. Und der Herr Baron war ein alter Mann, ja, ja...“

Aber er hatte mich gern um sich. Ich war so leise, wie die Baronin laut, war sonst, geblüht, pflegte ihn gern. Und da fiedte er mit dann manchmal einen Taler extra zu. Und ich nahm auch den, um... Ich war verlobt. Ich dachte an den Hausknecht, den ich grübeln wollte. Und das ärgerte sie, denn sie war immer schon ein bißchen getzig, wenn es um uns Leute ging. Sie hat's mir nie vergessen. Und als nun meine jüngste Tochter... Nun ja, sie hat Unglück gehabt. Und eins kam zum anderen...“

Aber da hieß es denn: Die Schönen muß vom Hof herunter. So was dulde ich nicht auf Greifenburg. Na, und man hängt am Häuschen und wär's auch noch so schlecht, wie das Tier am Stall... Jetzt denkt sie, ich bin fort. Sie kommt ja nicht höher und so zu den Leuten auf dem Hof. Aber der Adjunkt — na, an dem haben Sie einen guten Onkel, Herr! — der hat die Sache beigegeben. Da bin ich und da bleibe ich. Tu' meine Arbeit wie seit Jahren, hab' zu essen und schade keinem... Sichert nicht, vor allem nicht der alten Baronin. Sie...“

(Fortsetzung folgt)

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elisfleh, den 10. Juli 1937

Tages-Beizer

©-Ausgang: 4 Uhr 15 Min. ©-Untergang: 8 Uhr 49 Min

Schwärzer:

- 4.00 Uhr Vorm. — 4.20 Uhr Nachm.
- 11. Juli: 4.50 Uhr Vorm. — 5.00 Uhr Nachm.
- 12. Juli: 5.35 Uhr Vorm. — 5.40 Uhr Nachm.

* Der bisher im Elisfleher Tischehen tätige Bagger hat die am Elisfleher Sande, gegenüber dem Bootshaus, angeschwemmte Sandbank weggebaggert. Am Freitag legte der Spiller in diese Vertiefung und ist man mit dem Aufbauen der Spülrohre beschäftigt. Der Spiller wird das Gelände hochflutiger aufhöhen. Dabelst wird ein Feuerhaus für den Melter bei Grabhorn vom Domänenamt erbaut werden.

* Bei einem Geschäftsmann in Oldenburg, der hier eine Filiale unterhält, erfolgte vor einigen Tagen ein telefonischer Anruf, wobei der Anrufer dem Geschäftsinhaber auseinandergesetzt verstand, daß die neue Filialleiterin, die er angenommen habe, total nichts taugte und seine Filiale zu Grunde richten würde. Die neue Filialleiterin allerdings zeichnet sich durch ein freundliches und stets zuvorkommendes Wesen ebenso wie ihre Vorgängerin aus, so daß hier der Anrufer sich schon wegen Verleumdung strafbar machte. Noch gemeiner aber ist es, daß der Schweinehund nicht seinen Namen nannte, sondern den eines hiesigen Lehrers, der mit Recht empört ist darüber, zumal ihm die neue Filialleiterin überhaupt nicht bekannt ist. Der Lehrer machte der Genbarmerie Mitteilung vom dem Vorgefallenen und wird es hoffentlich der Staatsanwaltschaft gelingen, den gemeinen Denunzianten ausfindig zu machen.

* Gesellschafter 42/91. Die Teilnehmer zum Erntelager treten am Sonntag morgen um 8 Uhr mit dem Fahrrad auf dem Marktplatz an. Näheres im HZ-Kasten.

* Am Mittwoch, den 7. Juli, konnte der Freileugehilfe Otto Schinke aus Weddel bei Braunschweig gebürtig, auf eine 10jährige Tätigkeit im Geschäft des Freileugehilfe Willi Krahl zurückblicken.

* „Die Kreuzersonate“. Leo Tolstois welterschütternder Roman einer Ehe wird in dieser künstlerisch freien und feinsinnig nachempfundenen Filmschöpfung zu einem Schauspiel voller Tiefe und nachhaltiger Eindringlichkeit. Die großartige, dramatische Spannung des Tolstois-Romanes, die Dichte seiner Atmosphäre, sein sich steigender Handlungsverlauf und die so unerhört lebensnah gezeichneten Figuren des Dramas — das alles verwirklicht sich in einer Bildkomposition von künstlerischer Vollkommenheit! Millionen laden die „Kreuzersonate“, eine Welt diskutierte über die fähige Realistik dieses didaktisch gezeichneten Ehe-dramas — Millionen werden nun „Die Kreuzersonate“ sehen, eine Welt wird sie erleben und wird von ihr erschüttert sein! Mit Dagover formt die Jelaina mit wunderbarer Ausdruckskraft zu einer Figur von einfacher, tragischer Größe. Peter Peterfen erfüllt seine Rolle als Andrej mit der ganzen, rätselhaften Unergründlichkeit der russischen Seele und Albrecht Schoenhals überträgt als Gregor mit der beglückenden Kunst des reifen, kultivierten Darstellers — drei große Schauspieler vermitteln ein großes Erlebnis! Liebe und Haß führen drei Menschen zusammen und lassen die Bahnen ihres Lebens in einem gemeinsamen, tragischen Ziel münden. Jelaina, die Dulderin, Andrej, der Lebende, Gregor, der Liebende. Mit Dagover, Peter Peterfen und Albrecht Schoenhals geben diesen in Liebe und Schuld verstrickten Menschen atemnahes Leben von ergreifender Stärke und Gehalt.

* 70 Jahre oldenburgische Eisenbahnen. Am 15. Juli sind 70 Jahre verstrichen, seitdem die erste Strecke der ehemaligen Großherzoglich-Oldenburgischen Staatseisenbahnen dem Betrieb übergeben wurde. Es war dies die Strecke Oldenburg—Bremen mit den Bahnhöfen Oldenburg, Witting, Jude, Göttingenbüden, Delmenhorst, Huchting, Bremen-Neustadt und Bremen. Mit der Eröffnung dieser Strecke, auf der zunächst täglich drei Züge in jeder Richtung verkehrten, wurde Oldenburg aus seiner Abgeschlossenheit vom Verkehr erlöst. Wenige Zeit später, am 3. September, wurde dann der Betrieb auf der für preußische Rechnung gebauten Strecke Oldenburg—Wilhelms-haven eröffnet.

* Das auf der Werft des Bremer Vulkan in Vagesad erbaute Motorschiff „Dresden“ unternahm am 7. Juli als fünfter Neubau für den Fahrgast- und Ladungsdienst des Norddeutschen Lloyd nach der Westküste Südamerikas seine Uebernahme-Probefahrt, die zur vollen Zufriedenheit der Werft und Reederei verlief. Das zu etwa 5600 BRT. vermessene Schiff ist 138 Meter lang und 17,15 Meter breit. Ein doppelwirkender Zweitakt-Dieselmotor von 5200 PS. verleiht dem Schiff eine Geschwindigkeit von 15 Seemeilen pro Stunde. Motorschiff „Dresden“ ist das 50. Schiff, das die Bremer Vulkan-Werft für den Norddeutschen Lloyd erbaut hat und gehört zu der bekannten „Osna-brück“-Klasse, die sich durch ihre überaus glückliche Vereinigung von Fahrgast- und Ladungseinrichtungen sowohl bei den Reisenden als auch bei den Verladern des Westküstendienstes einen ausgezeichneten Ruf erworben hat.

* Vereinigte Lebensversicherungsanstalt a. G. für Handwerk, Handel und Gewerbe in Hamburg. Dieser Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit hielt am 25. Juni die Verammlung seiner Mitgliedervertretung in Hamburg unter Leitung des Aufsichtskatsvorsitzenden Senator von Almsleben ab, der mit Vertiefung auf die außerordentlich günstige Entwicklung der Versicherungs-anstalt im Jahre 1936 hinwies. Aus dem vom Vorstand erstatteten Bericht ist zu entnehmen, daß durch einen Reinzugang an selbst abgeschlossenen Versicherungen im Betrage von 35 043 643 RM, der um 13 481 733 RM höher liegt als im Vorjahre, der Kapitalversicherungsbestand sich auf 289 096 008 RM am 31. 12. 36 erhöhte. Die Beitragseinnahme betrug im abgelaufenen Jahr 12 881 454 RM (im Vorjahr 11 185 086 RM. Die

Deckungsrücklage erhöhte sich im Geschäftsjahr 1936 von 35 032 913 RM auf 42 389 935 RM. Der Sterblichkeitsverlauf war wieder günstig. Der Sterblichkeitsgewinn in der Todesfallversicherung betrug 42,1 Prozent der gesamten für Sterbefälle zur Verfügung stehenden Deckungsmittel. Die Gesamtsumme der Aktiva erhöhte sich von 44 448 453 RM auf 52 957 591 RM. Von dem gesamten Jahresüberschuß von 2 504 356 RM wurden, nachdem die Auffüllung des Reservefonds gemäß § 37 des Versicherungs-aufsichtsgesetzes auf die sachungsgemäße Höhe schon vor Jahren erfolgt ist, wie im Vorjahr 50 000 RM verschiedenen Sicherheitseinklagen zugeeilt, während der Rest mit 2 454 356 RM der Gewinnrücklage der Versicherten überwiesen wurde, die damit auf 6 945 442 RM anwächst. Für die Mitglieder konnten wieder mindestens die gleichen Gewinnanteile wie in den Vorjahren festgesetzt werden. Auch im Berichtsjahr beteiligte sich die Versicherungs-anstalt sehr stark an der Hergabe von Hypothekendarlehen. Unter besonderer Bevorzugung von Neubauten und Instand-setzungsarbeiten wurden neu angelegt (abzüglich Rückzahlungen) 6 993 781 RM, womit sich der Hypothekens-bestand auf 33 696 633 RM erhöhte. Der Wertpapierbe-stand stieg im Jahre 1936 um 1 035 410 RM auf 7 768 333 RM. Weiter berichtete der Vorstand über die ebenfalls sehr günstige Entwicklung in den ersten vier Monaten des Jahres 1937, wo die Beitragseinnahme um zirka 500 000 RM höher war als in den ersten vier Monaten 1936. Der Versicherungsbestand hat die 300 Millionen-Grenze überschritten. Er betrug am 1. Juni d. J. 303 553 927 RM.



Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ sucht durch Erholung im NSD-Mütterheim Ausgleich für die Mutterarbeit und Mutter Sorgen.

* Delmenhorst. Einen äußerst frechen Diebstahlsversuch leisteten sich Diebe im Bahnhofsgebäude. Mit großer Kaltblütigkeit montierten sie aus einer Fernsprechkabine einen Klingelapparat ab. Nur dem Umstande, daß der Apparat in einen mitgeführten Koffer nicht hineinpaßte, ist es zu verdanken, daß es bei dem Diebstahlsversuch blieb. Während sich die Diebe allem Anschein nach entfernt hatten, um einen größeren Koffer zu holen, bemerkte ein Reisender den Diebstahl und benachrichtigte sofort die Polizei. Die Täter konnten jedoch entkommen.

* Oldenburg, 8. Juli 1937. Amtlicher Marktbericht vom Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 690 Tiere, nämlich 670 Ferkel und 20 Läuferdameine. Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt 7.00—9.00 RM Ferkel, 6—8 Wochen alt 9.00—11.00 „ Ferkel, 8—10 Wochen alt 11.00—14.00 „ Läuferdameine 14.00—40.00 „ Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Ruhig.

* Wildeshäuten. In der Gegend von Altrup trieben in letzter Zeit wildernde Hunde ihr Unwesen. Vor einigen Tagen drangen sie in die Entenfarm von Verthold Stöber ein und richteten hier ein wahres Blutbad an. Ueber 200 Entenküken und mehr als 50 Zuchenten wurden von den Hunden gerissen. Die wildernden Hunde konnten abgeschossen und deren Besitzer ermittelt werden, so daß diese für den Schaden aufzukommen haben, doch ist immerhin durch dieses Wildern wertvolles Volksvermögen vernichtet worden.

* Barel. In Barel weilten Ministerialrat Langen-Oldenburg und der Leiter des Landesmuseums Müller-Willow, um bei der Offenlegung der alten gräflichen Gruft in der Schloßkirche zugegen zu sein. In dieser Gruft sind beigesetzt worden ab 1666 die Grafen Anton I und Anton II von Oldenburg, deren Frauen, sowie Angehörige des Bentinischen Grafengeschlechtes, insgesamt 16 Personen. Von den 16 Särgen befanden sich bis auf drei alle in bestem Zustand. Die Kommission identifizierte sämtliche Särge und hat Magnahmen getroffen, um die Gruft mit den Särgen vor der Vermoderung zu bewahren. Bei der Bestandsaufnahme stellte die Kommission fest, daß die Särge in einer anderen Reihenfolge standen, als die alten Chroniken von Barel berichten.

* Damme. Von den fünf Verletzten, die bei dem Autounglück am Abhang des Tollenberges in Damme zu beklagen sind, ist ein Kind seinen schweren Verletzungen erlegen. Wie zu dem Unglück ergänzend gemeldet wird, ist das Unglücksauto des Bauern Jemmen infolge zu hoher Geschwindigkeit in der Kurve des Tollenberges auf die linke Straßenseite geschleudert worden. Es geriet auf den verlandeten Sommerweg, wobei es einen aus Richtung Damme entgegenkommenden Personentransportwagen aufschwerfte gefährdete. Durch die Geistesgegenwart des Fahrers des aus Damme kommenden Wagens wurde ein Zusammenstoß und damit noch größeres Unheil vermieden. Die Insassen des Dammer Wagens befreiten die Verunglückten aus ihrer Lage und sorgten für Herbeiführung eines Arztes.

* Bremerhaven. Der am 30. Juni von Newyork abgefabrene und am 6. Juli in Bremerhaven eingetroffene Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyds wies auf dieser Reise die in diesem Jahr stärkste Belegung mit 2040 Fahrgästen auf. Die Zahl der Gepäckstücke betrug weit über 10 000. Als das Schiff in Newyork abfuhr, hatten sich ebenso viele Besucher auf der „Bremen“ eingefunden, um den Abreisenden das Geleit zu geben. Die Newyorker Verkehrs-polizei hatte alle Hände voll zu tun, um den Zu- und Abstrom der Fahrgäste und Besucher mit ihren vielen Automobilen und Autobussen nach und vom Pier des Norddeutschen Lloyds zu regeln.

* Wülfen. In Langendorf mußte am Ausgang des Dorfes nach Bradel wegen Verbreiterung der Landstraße ein Bauernhaus verlegt werden. Ein Zimmermeister in Pattenen nahm die Verlegung des alten, mittelgroßen niederländischen Bauernhauses vor, das jetzt als Scheune dient. Diese sehr mühevollen Arbeit nennt man auf dem Lande „wegschrauben“. Das Langendorfer Haus ist zunächst

auf Rollen gestellt und erst einmal in seiner ganzen Länge etwa um seine Breite nach rückwärts gekraut worden. Um auf seinen neuen Platz zu kommen, mußte das Haus eine Drehung um 180 Grad vornehmen. An seinem neuen Platz blickt die „groot Doer“ des alten Hauses jetzt in die entgegengesetzte Himmelsrichtung.

* Bunde. Festgenommen wurde hier durch die Genbarmerie ein jugendlicher Anstreicher aus Delmenhorst. Da es ihm in der Bootsbaulehre nicht mehr besagte, hatte er sich nach Hause begeben, wo er seinen Eltern 90 RM entwendete, um damit auf „große Fahrt“ zu gehen. Ueber Carolinenfiel, Zeer und Norden war er schließlich bis hierher gelangt, wo ihm das Schicksal ereilte. Er hatte gehofft, über die Grenze zu gelangen, doch machte die heilige Hermandad ihm einen Strich durch die Rechnung. Der hoffnungsvolle, erst 16 Jahre alte Sprößling wurde seinen Eltern wieder zugeführt.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elisfleh, Hauptdruckleitung: Hans Zirk, Elisfleh, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elisfleh, Nr. VI 37: 501 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 11. Juli 1937

7. Sonntag nach Trinitatis

10 Uhr: Gottesdienst

Behördenangestellter sucht

zum 1. September eine

3-Zimmerwohnung

Angebote unter A. 100 an

die Geschäftsstelle

Gesucht zum 1. August

Hausgehilfin

Frau Ramsauer, Peterstr. 9

Es werden

Rhabarber und alle Sorten

Berren vermosfet

Beeren müssen frisch gepflückt

sein! Annahme: Mittwoch und

Donnerstag jeder Woche

Stebinger Mosterei

Fernruf: Berne 345

Eine Feier

unserer Silberhochzeit

findet nicht statt

C. Ruik und Frau

C. C.

Sonnabend abend

und Sonntag ab 5 Uhr

Diele

Es spielt die beliebte Kapelle

Es ladet ein R. Peterel

Geislers Hotel

Heute

Tanzabend

(Bremer Kapelle)

Huntebrück

„Zur Erholung“

Am Sonntag, dem 11. Juli

Gr. Ball

Es ladet freundlichst ein

Hans Grothaus

DRUCKSACHEN

Hietel Buchdruckerei L. Zirk

Tivoli-Lichtspiele Elisfleh

Am Sonntag, dem 11. Juli, 20.30 Uhr:

Ein Meisterwerk der Wfa

Hier dürften alle Filmfreunde einen der

pa d e n f t e n Filme der letzten Jahre erleben!

Die Kreuzersonate

Umrahmt von herrlicher Musik

Das packende Schicksal einer Ehe mit Vil Dagover,

Peter Peterfen und Albrecht Schoenhals

Beiprogramm und Wochenschau

Gisela Brummer

Heribert Jenke

Verlobte

Altona-Othm. Berlin-Charlottenburg

Gottorpr. 55 Schulstr. 3

11. Juli 1937

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Christel Matthias Schröder

Lisa Schröder

geb. Dürrfeld

Brake, den 9. Juli 1937

Ihre Vermählung geben bekannt

Wilhelm Grundmann u. Frau

Anna geb. Meyer

Brake, den 10. Juli 1937